

Er tut, als hörte er sie nicht. Er rückt die Ottomane zur Seite, durchsucht den Balkon, blickt in das Badezimmer, in den Kofferraum.

Lux modelt bereits einen Angstschrei in der Kehle, den sie jetzt ausstoßen wird, wenn ihr Mann den Einbrecher entdeckt.

Aber er entdeckt ihn nicht. Er kommt gar nicht auf den Gedanken, in den Kofferschrank zu sehen. Vielleicht, weil er sich plötzlich selbst nicht mehr versteht. Will er denn überhaupt jemanden finden?

An der Tür bleibt er stehen. „Es tut mir leid,“ sagt er halblaut, „ich bin in letzter Zeit — — meine Nerven haben mir einen Streich gespielt —“ Verlegen geht er aus dem Zimmer.

Mit einem Satz ist Lux an der Tür, schließt ab und eilt, Bragazza aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Hastig öffnet sie den Schrankkoffer, prallt zurück. Leer.

Nur ein Zettel ist im Inneren befestigt: „Tausend Dank, Madame, für Ihre wundervollen Perlen . . .“



„Mit wem hast du geflüstert?“